

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

107. Anon. 1909. "Regierungsrat Arno Senfft †." [Administrator Arno Senfft †]. *Deutsche Kolonialzeitung* 26, n° 8, p. 134.

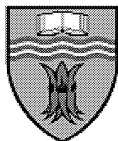
Brief obituary. Senfft is praised as one of the best administrators, being able to keep peace with the indigenous population.

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

außerdem eine Resolution ein zugunsten einer weißen Besatzung der Schiffe, die aber Ablehnung erfuhr, während die Regierungsvorlage zur Annahme gelangte. Der Staatssekretär Dernburg wiederholte seine Erklärung aus der Budgetkommission, daß sich der Norddeutsche Lloyd verpflichtet habe, die Fracht auf Kopra nicht höher als 20 M für die Tonne zu bemessen. Darin liegt ein Ausgleich für den Zoll. Wir verweisen auf unsere ausführliche Darstellung an anderer Stelle.

Regierungsrat Arno Senfft †

Auf der Heimreise, die er eines schweren Leidens wegen noch vor Beendigung seiner laufenden Dienstperiode antreten mußte, ist in Hongkong der langjährige Bezirksamtman der Westkarolinen Regierungsrat Senfft gestorben.

Er war Thüringer von Geburt und, ehe er im Jahre 1891 in den Dienst der Neu-Guinea-Compagnie trat, im heimischen Justizdienste tätig gewesen. Im Jahre 1895 wurde er in den amtlichen Kolonialdienst übernommen, und zwar als Sekretär des Landeshauptmanns der Marshall-Inseln. Als im Jahre 1900 die Karolinen aus spanischem Besitz in den des Deutschen Reiches übergangen, wurde Arno Senfft zum Bezirksamtman der West-Karolinen ernannt mit dem Sitz in Yap, wo er nominell zwar dem Gouverneur von Neu-Guinea unterstand, in Wirklichkeit aber, schon wegen der schlechten Verkehrsverbindungen, ziemlich selbständig handeln konnte und mußte.

Zu Weißen und Farbigen unterhielt er die besten Beziehungen und sein Regiment war im besten Sinne patriarchalisch. Als vor drei, vier Jahren schwere Laifune unser mikronesisches Inselreich heimsuchten, war Senfft überall zur Stelle und half in schweren Nöten den Farbigen, brachte ihnen Speise und Trank und verpflanzte, wo die Kofosbestände gänzlich zerstört waren, die Bewohner der einen Insel auf ein anderes Eiland, wo die Elemente keinen Schaden gestiftet hatten.

In Arno Senfft ist einer der pflichttreuesten und geschicktesten Verwaltungsbeamten unserer Kolonialverwaltung dahingegangen, dessen Verhältnis zu den Eingeborenen musterhaft war, dessen hervorragende Verdienste um die Entwicklung der unter spanischer Herrschaft völlig zurückgebliebenen West-Karolinen in unserer Kolonialgeschichte ein dauerndes Andenken haben werden.

Deutsche Kolonialfragen in englischer Beleuchtung.

Von unserem Londoner Gs.-Korrespondenten.

Die Eingeborenen- und Besiedlungsfrage mit spezieller Berücksichtigung von Deutsch-Ostafrika bildet noch immer einen beliebten Gegenstand der Erörterung.

Zu einem Nachwort zu der Ausführung von Moritz Schanz (Nr. 45, 1908), in der dieser einige Punkte eines vorangehenden Artikels von Konsul Wohlsen: Eingeborenenarbeit in Afrika, berichtigt, wird von letzterem folgendes gesagt:

„Das bedeutende und andauernde Anwachsen der farbigen Minenarbeiter, trotz einer großen Sterblichkeitsrate, von 93 600 auf 142 100 zeigt, daß die Schwarzen in steigendem Maße arbeiten. Wäre dieses nicht der Fall, so hätte eben die englische Regierung die Chineseneinfuhr nicht verboten.“

Gemeint sind die Verhältnisse in Südafrika. Doch ist die Antwort nicht ganz zutreffend.

Die liberale Regierung kam mit der moralischen Verpflichtung des Verbots der Chineseneinfuhr aus Ruder. Die Partei legte sich bei der Wahl auf dieses Programm fest. Die chinesische Arbeiterfrage ist übrigens immer ein kritischer Punkt gewesen und außer der rein ökonomischen Sachlage spielten politische und moralische Bedenken eine große Rolle. Nach dem Kriege fanden sich nicht genügend Eingeborene, um den Anforderungen der Minen Transvaals zu genügen. 1904 erfolgte alsdann die Labour Importation Ordinance, die die Einfuhr von Chinesen unter ganz bestimmten Bedingungen gestattete. Während die Minenmagnaten so ganz befriedigt waren,

erhob sich von vielen Seiten ein Sturm der Entrüstung. Man befürchtete die Herausbeschwörung eines Rasseproblems. Die Regierung behauptete, daß der Import von Chinesen Unfrieden in die Politik der Britisch-Südafrikanischen Föderation hineinbringen würde. Neuseeland ging sogar soweit, zu sagen, daß die australischen Kolonien nie daran gedacht haben würden, im Burenkriege England tatkräftige Hilfe zu leisten, wenn die Zulassung von Asiaten später in das Land gebilligt würde.

Weiße, Schwarze und Chinesen waren 1904/05 in nachstehendem Umfange beschäftigt:

Transvaal-Minen	Weiße	Raffern	Chinesen
Mai 1904 . . .	13 127	77 519	—
Juni 1904 . . .	13 413	74 632	1 004
Dezember 1904 .	15 023	83 639	20 885
März 1905 . . .	16 225	105 184	34 333
Mai 1905 . . .	16 676	106 864	38 111

Mit der wachsenden Anzahl mehrten sich nun die Klagen über das schlechte Betragen der Chinesen. Diebstähle, Todschlag usw., so hieß es, seien an der Tagesordnung. Im September 1905 berichtete die Transvaal-Regierung, daß von den zu der Zeit in den Minen beschäftigten 46 895 Chinesen 2543 wegen Übertretungen gegen die öffentliche Ordnung verurteilt seien, 721 befanden sich im Gefängnis und eine große Anzahl von den Arbeitspflichtigen seien flüchtig geworden. Von den Minenleitern wurde über die mangelhafte Arbeitslust der Chinesen geklagt. Die Tagesförderung der Chinesen und der einheimischen Raffern wurde im Verhältnis von 9 : 13 angegeben.

Die Ansicht der liberalen Regierung, die im Dezember 1905 in England die Oberhand gewann, wurde auch von den wesentlichen Parteien der neuen Transvaal-Regierung, der im August 1906 eine Konstitution verliehen wurde, geteilt. Die progressive Partei, das heißt die Vertreter der Kapitalisten, wünschte selbstverständlich die Fortführung der asiatischen Arbeit, dagegen traten ebenso scharf dagegen auf die Unabhängigen, die Buren und die Arbeiterpartei. Das Resultat ist bekannt: Verbot weiterer Einfuhr und Rücksendung der noch unter alten Kontrakten sich im Lande befindlichen nach Ablauf ihrer Zeit.

Es ist so ersichtlich, daß nicht etwa Gründe rein ökonomischer Natur die Zurückrufung der Chinesen veranlassen. Blaubbücher liefern oft gutes Zahlenmaterial, sind aber trügerisch, wenn man nicht auch die Nebenumstände heranzieht.

Im übrigen wird die Besiedlungsfrage nie vom grünen Tisch gelöst werden können. Ich möchte mich der Ansicht zuneigen, wie ich schon an dieser Stelle (Nr. 44, 1908) ausgeführt habe, daß im allgemeinen in England günstige Ansichten über die Besiedlung der Hochländer Britisch-Ostafrikas herrschen. Es wäre sicherlich einmal interessant, ein eingehendes Literaturstudium über diesen Punkt vorzunehmen oder noch besser mit Kennern der Verhältnisse in nähere Fühlung zu treten, haben doch Deutschland und England durchaus gemeinsame Interessen auf diesem Gebiete.

In Verbindung hiermit mag der Wunsch ausgesprochen werden, daß der Posten eines Kolonialfachverständigen in London, den zuerst Dr. Zimmermann inne hatte, dann Winkl. Legationsrat Dr. Schnee, jetzt im Reichskolonialamt wieder neu und dauernd besetzt würde. England wird Deutschland noch für lange Zeit auf koloniale Gebiete vorbildlich sein können und in London ziehen sich wiederum die Fäden aus allen Teilen dieses großen Kolonialreiches zusammen. Eine sorgfältige Berichterstattung könnte unserer Behörde wertvolle Anknüpfungspunkte geben. Auch persönliche Fühlung mit erfahrenen Leuten wäre leicht zu gewinnen und in mancher Beziehung höher zu schätzen als alle Buchkenntnis. Auf Entgegenkommen kann man sicher rechnen, wenn man von dem Gesichtspunkte ausgeht, daß beide Völker eine gemeinsame und sich gegenseitig stützende Kultur aufgabe vor sich haben. Ein häufiger Gedankenaustausch würde allen kolonisierenden Völkern nur von Nutzen sein. Wie uns im verflochtenen Jahre die Franko-Britische Ausstellung¹⁾ und die

¹⁾ Nr. 33 vom 15. August 1908.



Von der Usambarabahn: Ein Einschnitt.